

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 50/2020

Montag, 14. Dezember 2020

30. Jahrgang



Ein prunkvoller Verwaltungssitz beeindruckt in Altenburg seit 125 Jahren



Der Lichthof 2020 im Altenburger Landratsamt



Das Landratsamt 2020

Fotos: Peter Eberts

Altenburg. Der Hauptsitz des Landratsamts in Altenburg gehört in Thüringen und ganz Deutschland zu den imposantesten Kreisverwaltungsgebäuden. Mancher Besucher wähnt sich gar in einem Schloss angesichts der prunkvollen Ausstattung und üppigen Verzierungen. Vor 125 Jahren eröffnete der Altenburger Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg den Neubau. Seither wird in den Räumen in der Lindenastraße 9 das Altenburger Land verwaltet, über alle politischen Systeme hinweg.

„Ich stelle Ihm gern das Zeugnis aus, dass während dieser Zeit Klagen über die verabreichten Speisen und Getränke nicht vorgekommen sind“, erklärt der herzogliche Baudirektor Alfred Wanckel im Jahr 1895. Das gute Zeugnis erhielt der Gastwirt J. Johne, der seit 1892 die Kantine auf einer der wichtigsten Baustellen in Altenburg bewirtschaftete.

Welchen Beitrag die Verpflegung der Arbeiter am Gelingen hatte, ist im Dunkel der Geschichte verborgen. Dass das neue Ministerialgebäude, das Herzog Ernst I., wie es die „Altenburger Zeitung für Stadt und Land“ 1895 schrieb, „in Generaluniform, begleitet von einem persönlichen Adjutanten“ eröffnete, ein gelungener Bau ist, steht wohl außer Frage. Immerhin arbeiten hier seit 125 Jahren Verwaltungsangestellte. Anfangs in den Ministerien „vom Bauamte, Forstamte und der Generalkommission für Ablösungen“ des Herzogtums Sachsen-Altenburg, heute in den Fachbereichen der Kreisverwaltung.

Das zu Ende gehende 19. Jahrhundert wird oft als Gründerzeit bezeichnet, weil es der Preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck 1871 geschafft hatte, aus zig Kleinstaaten ein Kaiserreich zu formen und weil dies einen Bauboom auslöste, begleitet von zahllosen Unternehmensgründungen. In Altenburg kam dazu, dass die Stadt bis etwa 1826 nur Nebenresidenz der Hauptstadt Gotha war. Damit verbunden war ein gewisser Investitionsstau.

Residenzstadt wurde Altenburg erst nachdem Friedrich IV. von Sachsen-Gotha-Altenburg 1825 starb. Dieser regierte seit 1822 das Ernestinische Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg, das sich im Wesentlichen über den heutigen Landkreis Gotha, den Ilm-Kreis, über Teile

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)



Der Landessaal 2020 im Altenburger Landratsamt
Foto: Peter Eberts

des Saale-Holzland-Kreises und des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt sowie das Altenburger Land erstreckte. Doch mit dem Ableben des kinderlosen Friedrich IV. starb das Adelsgeschlecht derer von Sachsen-Gotha-Altenburg aus. In der Folge entbrannten Erbstreitigkeiten, die mit einer Teilung des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg endeten. Aus den Mittelthüringer Gebieten entstand das Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha. Derweil fiel Ostthüringen an Friedrich III. von Sachsen-Hildburghausen, der das väterliche Herzogtum aufgab und von Hildburghausen am 23. November 1826 nach Altenburg zog, wo er fortan als Friedrich I. Sachsen-Altenburg regierte.

Mit der Restaurierung des Schlosses gingen die neuen Regenten den Investitionsstau im Herzogtum an und arbeiteten diesen in der Mitte des 19. Jahrhunderts binnen weniger Jahrzehnte ab. In der Residenzstadt Altenburg entstanden unter anderem das Theater, das Lindenau-Museum und das Ministerialgebäude. Nicht kleckern, sondern klutzen war offenbar die Leitlinie, die Herzog Ernst I. – der seit 1853 das Herzogtum regierte – vorgab und die von seinem Baumeister Alfred Wanckel umgesetzt wurde. Finanziert wurde der Bauboom über eine Steuererhöhung, die mit einem signifikanten Anstieg der Löhne in den Gründerjahren zusammenfiel.

Mit den notwendigen Mitteln ausgestattet, schuf Wanckel dem Zeitgeschmack entsprechend einen repräsentativen Verwaltungsbau. Hinter der Neorenaissance-Fassade des klassischen Vierflügelbaus verarbeitet er Elemente aus vergangenen Kunstepochen zuhauf. Wanckel selbst beschreibt: „Die Vorhalle ist ganz in Stuck mit niedrigem Sockel aus Donaukalkstein hergestellt. Freitreppen, Rampen und die große Haupttreppe sind von Fichtelgebirgsgranit, die Ballustrade der letzteren von Untersberger Marmor ausgeführt, während die Nebentreppen von Eisen konstruiert und mit Eichenholz belegt sind. Die Fenster des Landessaalssaales, des Sitzungszimmers und verschiedener Glasverschlüsse sind mit farbiger Bleiverglasung versehen. Die Zimmer für die Räte

sind tapeziert und mit einfachen Deckenverzierungen in Leimfarbe versehen, die Kanzleiräume sind nur in Leimfarbe gestrichen. Die Heizung ist für die Landschaftsräume Niederdruckdampfbeziehungsweise den großen Saal Dampfheizung, für die sämtlichen übrigen Räume Warmwasserniederdruckheizung. Die Beleuchtung ist durchgehend elektrisch im Anschluss an die hier bestehende Zentrale.“

Das herzogliche Repräsentationsbedürfnis spiegeln vor allem der Landessaal und der Lichthof wider. Baudirektor Wanckel ist es zu verdanken, dass statt dem von seinem Vorgänger im Amt geplanten offenen Innenhof, ein überdachter Lichthof gebaut wurde, dessen Innenausbau von der Leistungsfähigkeit des kleinen Herzogtums zeugt. Wanckel verbaute unter der Glaskuppel des Lichthofs unter anderem Saarbrücker Falzziegel, Lehestner Schablonenschiefer, polnisches Kiefernholz, Altenburger Graukalk und Bodenfliesen aus dem Haus Villeroy und Boch.

Noch prunkvoller mit goldverzierten Stuckreliefs, Marmor und Eichenholz verkleideten Wänden, aufwändigen Fenstern und detaillierten Deckenbemalungen ist der Landessaal. Seinen Namen verdankt der mit 225 Quadratmetern und zehn Metern Höhe größte und seit jeher wichtigste Raum im Bau seiner Bestimmung. Denn wo heute der Kreistag seine Sitzungen abhält, tagte einst die sogenannte Landschaft, das Parlament des Herzogtums Sachsen-Altenburg, das seit der Staatsverfassung von 1831 eine konstitutionelle Monarchie war.

Der erste Spatenstich für das dringend benötigte Verwaltungs- und Parlamentsgebäude erfolgte im Juli 1892. Für knapp 900.000 Mark wurde es bis 1895 fertiggestellt. Für 23 Jahre zogen die 30 Abgeordneten der Landschaft sowie die Ministerien ein und verwalteten und regierten nun in der Lindenaustraße 9 das Herzogtum Sachsen-Altenburg. Am 13. November 1918 dankte Ernst II. ab. Damit war das Herzogtum Geschichte. Ihm folgte für zwei Jahre der Freistaat Sachsen-Altenburg, der natürlich vor allem aus der Lindenaustraße 9 geführt wurde.

1920 fusionierten dann sieben ehemalige ernestinische Herzogtümer, darunter auch Sachsen-Altenburg, zum Freistaat Thüringen. Damit wurde aus dem bis dahin unabhängigen Kleinstaat ein Thüringer Landkreis. Die Arbeit in den Amtsstuben des Landschafts- und Ministerialgebäudes veränderte sich wenig, schließlich musste nach wie vor das Altenburger Land verwaltet werden. Daran änderte auch die kurze Unterbrechung nach dem Zweiten Weltkrieg nichts, als nach Abzug der amerikanischen Militärregierung im Juli 1945 die Rote Armee das Haus für eigene Zwecke beschlag-

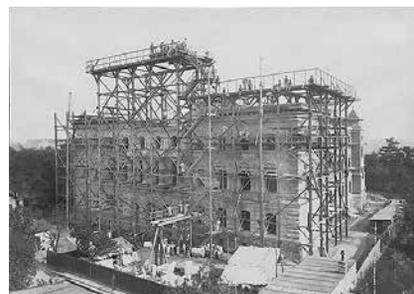
nahmte. Denn fünf Jahre später zogen Kreistag und Verwaltung wieder ein.

Für 40 Jahre – bis 1990 – verwalteten dann die Mitarbeiter des Rates des Kreises die Gebietskörperschaft. Nach der Wahl im Mai 1990 wurde aus dem Rat des Kreises wieder ein Landratsamt und im Landessaal tagt wieder der Kreistag.

Nach den Sanierungen der vergangenen Jahrzehnte beeindruckt das Haus im 125. Jahr seines Bestehens unvermindert Besucher und Mitarbeiter gleichermaßen. Nachzulesen auch im kürzlich erschienenen neuen Kunstführer über das Landratsamt Altenburger Land mit weiteren Details.

Quellen:

- (1995) 1895 – 1995 – 100 Jahre Lindenaustraße 9 Altenburg, Vom herzoglichen Ministerium zum Landratsamt Altenburger Land – Festschrift zum Jubiläum.
- (2020) Das Landratsamt Altenburger Land – Schnell Kunstführer Nr. 2923
- Thüringer Staatsarchiv Altenburg, Archiv Bauamt 476 a



Die Bauarbeiten Ende des 19. Jahrhunderts
Foto: Landesarchiv Thüringen



Steinmetz Werkstatt auf der Baustelle
Foto: Landesarchiv Thüringen